

Paibacher



Beitung.

Bräunumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,80. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für neue Insertate bis zu 4 Seiten 25 fl., höhere vor Seite 6 fl.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 5 fl.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Jänner d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Neuherrn erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den mit dem Titel und Charakter eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bekleideten Hof- und Ministerialrath Julius Freiherrn von Zwiedinek-Südenhorst zum wirklichen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister allernädigst zu ernennen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Dezember v. J. dem General-Advocaten bei der General-Procuratur am Obersten Gerichts- und Cassationshause Dr. Joseph Sacher das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Dezember v. J. dem Ministerialrath im Finanzministerium Dr. Maximilian Chiari in neuerlicher Anerkennung seiner hervorragend ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Sectionschefs allernädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation in Böhmen.

Ist es das Bewusstsein der Unhaltbarkeit der bestehenden Parteiverhältnisse, ist es das Gefühl für die Sprache der Zeit, die Empfindung für die Pflichten, welche die allgemeine Lage auferlegt, durch welche die böhmische Verständigungsfrage wieder in den Vordergrund getreten? Wir wissen es nicht und wollen es umso weniger entscheiden, als jedes einzelne dieser Motive schon ausreichen muss, um den Willen, den nationalen Wirren ein Ziel zu sehen, zu entschlossener That anzuregen. Das Land ist des Haders ebenso überdrüssig wie das Reich, und die Zeiten sind nicht darnach angethan, nothwendige Actionen in eine ferne Zukunft zu verlegen, deren Charakter und Gestaltung nicht leicht abzusehen ist, und eignen sich nicht, Hoffnungen und Wünsche auf späte Tage zu verweisen.

Neuigkeit.

Ein Augenzeuge.

Aus dem Dänischen des Holger Drachmann.

Wenn je die Hoffnungslosigkeit sich irgendwo ein Niederlassungsrecht erworben, so war es in dieser Strandgegend. Traurige Sandmeiler, lang gestreckt, einsichtig, wie die Sorge in Person, halbverwehte Klitter gegen das Meer zu; Wrackstück als Wegweiser, wo kein Weg war; eine unruhig flatternde Möve als belebendes Element; die ewigen Regenschauer eines ungesteten Himmels, welcher an einem Tag ebenso oft weinte, wie ein fränkendes Kind; hie und da zwischen den Meilern einzelne Häuser und Gehöfte von tief niedergeschlagenem Aussehen; leicht angedeutete Weideplätze mit einem Gespenst von einer Kuh und zwei Schafen von windspielähnlicher Magereit; ein sauerlicher oder ganz sauerer Geruch von stillstehenden Wossaerpfützen zwischen den Klittern; und gieng man dann zwischen diesen Hügeln hinaus und kam auf den flachen Strand, so war hier diese Deining, welche immer und immer wieder über die blinden Klippen dem Sande zu lief und brauste und tief Atem schöpfe, wie ein Mann, der zu schnell gegangen und der eine Geschichte erzählen will, eine sehr ernste Geschichte — geradezu eine furchtbare Geschichte: aber er kommt nicht dazu: immer sagt ihm etwas stop! Und er wendet die Augen gegen den Himmel und seufzt und murmelt nur stets: O... o... Gott helfe mir... Gott helfe mir!...

So finden wir es nicht allein begreiflich, sondern sehen hierin einen von der Nothwendigkeit und von wichtigen Rücksichten eingegebenen Act, wenn der Oberstlandmarschall Fürst Georg Lobkowitz neuerdings an die Deutschen Böhmen mit der Aufforderung herantritt, «Vertrauensmänner» zu wählen behufs Eintrittes in außerparlamentarische Verhandlungen auf Grund der von ihm bereits vorgeschlagenen Punkte, denen noch andere beigefügt werden könnten. Die diesem Schritte von selbst innenwährende Wichtigkeit gewinnt durch die Thatsache an Bedeutung, dass derselbe, wie das «Fremdenblatt» mit Bestimmtheit erklärt, im vollen Einverständnisse mit der Regierung erfolgt ist und dadurch allein schon die Gewähr gegeben erscheint, dass jedes Ergebnis der beiderseitigen Unterhandlungen, insoweit es mit den unerlässlichen staatlichen Grundsätzen vereinbar sein wird, der genauen und raschen Vollstreckung versichert ist. Zur vollen Würdigung der vom Fürsten Georg Lobkowitz gegenwärtig neuerdings versuchten Action müsste man allerdings mit jenen Punkten vertraut sein, welche dem ersten Verständigungsversuche zugrunde gelegt wurden, der bekanntlich nicht einmal zu einer eigentlichen Conferenz gediehen ist. Das Geheimnis, in welches diese Friedensvorschläge von beiden Theilen gehüllt werden, scheint für deren ernsten Charakter zu sprechen. Wäre es bloß auf eine Scheinaction zu politischen Parteizwecken abgesehen, auf den Nachweis der Versöhnlichkeit oder der Unversöhnlichkeit, dann wären diese von den Czechen offerierten Friedensbedingungen längst in alle Welt hinausgefegt.

Die Czechen haben auch ihre Vertrauensmänner für die Friedenscommission nominiert. Sie erwarten nunmehr ein Gleiches von den Deutschen. Sie erklären, es sollen da keine Beschlüsse, keine Majorisierungen angestrebt werden, vielmehr «zwangslose Bourparlers», welche die Verständigung erst anbahnen sollen. Die Frage steht nunmehr offen, ob die Deutschen oder deren Vertrauensmänner auch ihre Deputation zu diesen Verständigungs-Bourparlers entsenden werden. Man sollte glauben, etwas, was nie schaden und unter Umständen doch nützen kann, könne stets versucht werden. Aber die Logik hat mit dem Parteifinn nichts zu schaffen, und die Parteitaktik geht nicht selten ihre eigenen Wege, die nicht von der Sache selbst, sondern von den politischen Zielen der Fraction bestimmt werden. Haben doch schon einige Redner und einige Organe

vollständig auf den Ruhm, ein eigenes Werk zu schaffen, verzichtet und die Last wie die Ehre der Friedensstiftung großmuthig der Regierung zugewiesen. Sie soll vorher die Garantie schaffen, dass gewisse Postulate der Deutschen verwirklicht werden, bevor diese in den Landtag eintreten.

Nun aber ist es gegenwärtig nicht der Wiedereintritt in den Landtag, der den Deutschen zugemuthet wird, sondern der Eintritt in die freiwillige Friedenscommission. Aber auch bei diesem Aulasse kann jene Garantieforderung aufgeworfen werden, die im wesentlichen nichts anderes bedeutet, als die Forderung nach Ordonnanz, welche mit constitutionellen Scheinmitteln massiert werden sollen. Wenn eine Regierung im vorhinein gewisse Verpflichtungen eingeht, welche durchgeführt werden müssen, wenn sie in dieser Hinsicht einer Partei gegenüber bestimmte Verbindlichkeiten übernimmt, so steht sie auf dem Standpunkte des Octroi, zu dem dann vom Vertretungskörper die Zustimmung erzwungen werden muss. Sie produziert einfach eine der bekannten Zwangslagen. So offen kann doch in einem constitutionellen Leben der verschämte Absolutismus nicht betrieben werden, und wir sind überzeugt, Graf Taaffe werde ähnlichen Lockrufen widerstreben. So hart auch mitunter die Kämpfe waren, die Graf Taaffe mit den Parteien auszufechten hatte, so wird doch niemand bestreiten wollen, dass er ein aufrichtig constitutioneller Minister, ein loyaler Parlamentarier war und geblieben ist, der die Rechte des Parlaments und dessen verfassungsmäßige Befugnisse weder zu beugen, noch auf Seitenwegen zu umgehen jemals beflissen gewesen ist. Er wird den makellosen Ruf eines constitutionellen Staatsmannes auch in aller Zukunft bewahren, und man darf annehmen, dass er auf diesen ein viel zu großes Gewicht legt, um ihn durch Ordonnanz, durch eine offene oder scheinbare Umgehung verfassungsmäßiger Kompetenzen einer Gefahr auszusetzen. Auch hat der Ausgleich mit Ungarn, wenn man alle Phasen dieses schmerzensreichen Werkes von dem Auftreten der ungarischen Frage bis zur Schöpfung des Dualismus verfolgt, klar genug dargethan, wie der octroyierte und erzwungene Friede von kurzer Dauer gewesen, ein Schein- oder Blendwerk, welches dem ersten Stoß erlegen ist. Erst als dem Ausgleiche die von beiden Theilen anerkannte und in seinen Grundzügen gebilligte Verständigung geworden, als er dem Willen der Völker entsprungen war, konnte er unter dem wirk-

Der Wagen hatte keine Federn — natürlicherweise; doch der breite Wagenkorb hieng in seinen Lederriemern und gewährte reichlichen Platz für den Landarzt und mich. Es war für uns sogar zu reichlich Platz, und wir kamen mit unseren Schultern und mit unseren Mützenhümen häufiger in nahe Berühring, als es bei einer Fahrt unter gewöhnlichen Umständen der Fall zu sein pflegt. «Pardon... Pardon... das ist aber auch...» Und dabei mussten wir lächeln, wurden aber gleich wieder ernst. Und wir wollten unsere Pfeife aufs neue anzünden.

Wir bogen gerade zu dem Strand hinab. Da vergaß ich meine Pfeife anzuzünden. Allein der Doctor ließ sich dadurch nicht stören. «Sie sind daran nicht gewöhnt!» sagte er und klappte den Deckel wieder zu. «Ja, ich räume gern ein; hier ist's traurig, schrecklich traurig, besonders an einem Herbsttage. Doch wenn man sich fast jeden Tag da herumtreibt... und in den Nächten auch... so... Sie verstehen... da ist das Feuer wieder ausgegangen — paff, paff, paff — so... Sie wissen — Gewohnheit wird zur zweiten Natur — und dann — gegen was stumpft die Zeit uns nicht allmählich ab!»

«Haben Sie je ein Schiff stranden gesehen — mit eigenen Augen?» fragte ich. «Eine Menge! Das heißt — hm! genau gesprochen — ich bin fast immer erst nachher gekommen — zur Leichenschau und der gleichen mehr.» — «Ja, ich auch!» versetzte ich.

Schweigend fuhren wir weiter. Die armen Pferde hoben den Wagen durch den Sand; unser Kutscher schlug nach ihnen, ohne etwas zu sagen; ich dachte mir, er hätte ebenso gut darauf verzichten können, die Peitsche zu gebrauchen; ich konnte aber kein Wort hervorbringen,

ich war niedergedrückt, gepeinigt, dumpfen Schmerzes voll, doch stumm, vor allem stumm, redelos. Und ewig schwemmte diese Deining ihr Wasser uns entgegen, immer mit demselben kurzathmigen Ton, der sich in der Grabesstille der Klitter verlor. Wir fuhren wie an der halb zusammengesunkenen Umwallung eines Kirchhofes dahin, und jenseits derselben dieses Meer mit seinem unveränderlichen, immerwährenden: O Gott, helfe mir...!

«Nun, sitzen Sie und brüten über Ihren Stoff?» fragte mein Nachbar. «Über welchen Stoff?» — «Strandungen.» — «Ich habe keine gesehen, sage ich Ihnen, und Sie auch nicht. Uebrigens könnten Sie mir wenigstens von einer solchen erzählen.» — «Nichts leichter. Ich habe in diesen letzten vier Jahren genug davon gehört — man hört ja hier nichts anderes. Man spielt bei uns nur O'Hombre und spricht nur von Schiffbrüchen. Lassen Sie mich sehen, da war der letzte...»

Die Pferde waren stehen geblieben. Sie mussten verschlafen. Der letzte Regenschauer war über uns herabgegangen, und wir hatten beide die Pfeife eingestellt. Das Meer begann sich zu heben; es murmelte nicht länger, laut rief es mir etwas zu; ich aber verstand es nicht.

Heraus aus den Klittern, heraus aus den Gräben, dicht vor dem Wagen kam eine Gestalt mit einer zusammengelegten Taurolle auf den Schultern hervor. Die Pferde standen still und die Gestalt stand still. Es war ein großer, hagerer, kräftig gebauter Mann, etwas vorüber gebeugt, wie es die Küstenbewohner hier am Strand leicht werden. Er machte die Peitsche klar, sobald er ganz zum Gestade hinabgekommen war,

samen Beistande der Regierung in jenes Resultat verwandelt werden, welches der Monarchie Frieden und Macht verliehen hat.

Käme es lediglich auf eine scheinbare, eventuell erzwungene, dem einen oder dem anderen Theile aufgelegte Verständigung an, dann wäre dieses Ziel vielleicht längst schon erreicht worden. Aber wer von wahrer Liebe für Böhmen und wahrer Hingabe für das Reich erfüllt ist, der kann an einem oberflächlichen Werke, an einer Verständigung, die nur durch die Macht anbefohlen ist, keinen Geschmack finden und müsste in einer solchen nur die später aufbrechenden Quellen neuer Wirren beklagen. Die Intervention der Regierung als eines befehlenden Elements, welche, wenn ihre Aufträge von einer der Parteien nicht befolgt würden, sofort zur Friedensoctroierung greifen könnte, würde der Verständigung ihren Charakter, den constitutionellen Einrichtungen ihren Wert benehmen, wäre eine schwere moralische Niederlage dieser letzteren, welche jeder Staatsmann vermeiden wird und nach Möglichkeit vermeiden muss, der ihre Bedeutung und ihre mächtigen Vortheile für das Reich zu würdigen versteht. Man sollte daher annehmen, die Deutschen würden dem an sie ergangenen Rufe folgen, da er weder ihren Rechten noch ihren Interessen präjudiziert, sie nicht nötigt, ihre Landtags-Abstinenz aufzugeben und nur die Möglichkeit schafft, zu einer freien gegenseitigen Aufklärung darüber zu kommen, was für den nationalen Frieden von beiden Seiten geschehen müsse und geschehen könne.

Und doch wollen wir keinerlei Prophezeiungen wagen. Siegt die patriotische Erwägung oder die Tendenz der Partei, die aus politischen Motiven gegenwärtig das Ende des Zwistes noch nicht herbeisehnt? Dr. Schmeykals bei der Eröffnung des deutschen Theaters gesprochenen ernsten Worte lassen annehmen, dass jener Geist der Staatskugelheit und der Vaterlandsliebe den Triumph erringt, der unter den Deutsch-Böhmen so viele ausgezeichnete Männer durchdringt, der sie Jahre hindurch zu Führern des ganzen Staatswesens erhoben hat. «Nicht zu Trost und zu Unerbittlichkeit neigt der Sinn des deutschen Volkes,» sagte der treffliche Redner an einem Ehrentage der Deutschen Böhmen. «Zum nationalen Frieden im Lande wollen wir gelangen,» meinte derselbe, «doch darf der gesuchte Frieden für uns nicht der Friede des Kirchhofes werden, auf welchem das nationale Wesen und Sein der Deutschen zu Grabe gebracht würde.» Gegenwärtig ergibt sich die Gelegenheit, zu untersuchen, ob dieser Friede zu erlangen ist, ob Böhmen für beide Stämme Raum für friedliche nationale und geistige Entwicklung bietet.

Das Reich blickt mit Spannung auf den weiteren Fortgang dieser Action, und es kann von keinem anderen Wunsche erfüllt sein, als dass Mäßigung und die Einsicht in die Nothwendigkeit, in die Zeichen und in die Sprache der Zeit, das Verständnis für ernste Symptome, die weichen und wiederkehren können, ihren Eindruck nicht verfehlten mögen. Noch sucht das Reich in dem freien Willen der Völker Abhilfe gegen Missverhältnisse, und es könnte nur zu unerwünschten Folgen führen, wenn es in dieser Erwartung getäuscht, von der freien Einsicht nichts mehr zu hoffen hätte.

und schaute auf die Wogen hinaus, als habe er ihnen etwas zu sagen oder lausche dem, was sie ihm zuriessen. Dann schleuderte er das Zickzack der Leine weit hinaus ins zischende Wasser, holte sie wieder an, schien zu stützen, lief ein wenig zurück, warf wieder aus und stieß dabei einen eigenhümlichen Laut oder vielmehr ein Grunzen aus, denn dasselbe hatte nicht viel Menschliches an sich.

Er gerbdete sich wie ein Kind bei diesem Spiel; ich sah ihn an; sein Haar war eher weiß als grau, und doch deutete sonst nichts an ihm auf ein höheres Alter. Er stierte uns an; doch schien unsere Gegenwart ihn gleichgültig zu lassen. Dann begann er sein Spiel aufs neue.

«Da haben wir ja Mads!» sagte der Doctor und fuhr dann, mehr zu mir gewendet, fort: «Sehen Sie, Mads, das wäre eben der rechte Mann für Sie. Eines Abends war er ganz allein auf diesem öden Strich der Klitter, als ein großes Schiff auf den Strand lief. Er wohnte der ganzen Vorstellung vom Anfang bis zum Ende bei. Es war wohl ein ganz besonders gelungener Schiffbruch. Er hätte Ihnen davon erzählen können. Beider — Beider? fragte ich. Der Doctor blickte mich von der Seite an und schüttete dann die Tabaks-Sauce aus seiner Pfeife. «Er ist kindisch seit jener Nacht — wie Sie wohl bemerkt haben. Und seltsam genug, die Sprache verlor er auch. Von der Farbe des Haars will ich gar nicht reden — früher war es feuerrot.»

«Er wurde verrückt? — Ja — geradezu verrückt — und stumm. Mag wohl Anlagen dazu gehabt haben!»

W. A.

Politische Uebersicht.

(Die Landtage.) In der vorgestrigen Sitzung des Kärntner Landtages wurde nach dreistündiger, sehr erregter Debatte sowohl der Antrag der Majorität des volkswirtschaftlichen Ausschusses, über den Gesetzentwurf, betreffend die Erholung für Jagd- und Wildschäden, zur Tagesordnung überzugehen, als auch der von der Minorität dieses Ausschusses gestellte Antrag, in die Vorberathung des Gesetzentwurfes einzugehen, mit 16 gegen 16 Stimmen abgelehnt und somit das als Regierungsvorlage eingebaute Gesetz verworfen. Das gleiche Schicksal traf auch den weiteren Majoritätsantrag, nach welchem der Landesausschuss angewiesen werden sollte, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf bezüglich der Regelung des Jagdreiches in Kärnten vorzulegen, in welchem als oberstes Prinzip der Grundsatz gelten sollte, dass die Jagd ein Ausfluss des Grundeigenthumes ist. — Der niederösterreichische Landtag beschloss nach lebhafter Debatte, wobei insbesondere Professor Suez gegen das vorgelegte Project der Ueberwölbung des Wienflusses in Wien sprach, für die Durchführung des Projectes der Stadt Wien 4 000 000 fl. als Unterstützung zu bewilligen.

(Regierungsjubiläum des Kaisers.) Der steiermärkische Landesausschuss hat dem Landtag den Antrag vorgelegt, aus Anlass des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph I. zum Zwecke einer wohlthätigen Stiftung im Lande einen Beitrag per 50 000 fl. zu widmen. Der Landesausschuss soll beauftragt werden, über die Art der Verwendung dieses Betrages im Sinne einer solchen Stiftung in der nächsten Session einen Antrag zu stellen.

(Bezüglich der Spiritussteuer-Reform) ist, wie ungarisch-offiziös gemeldet wird, zwischen den beiderseitigen Regierungen nunmehr eine alle Details umfassende Verständigung erzielt worden. Der bezügliche Gesetzentwurf wird der ungarischen Legislative nach Zusammentritt des Reichstages unterbreitet werden, und nach den bisherigen Dispositionen soll diese Vorlage auch im diesseitigen Reichsrathe ehestens verhandelt werden. Das neue Spiritussteuergesetz soll mit 1. September d. J. in Kraft treten, und dürfte aus demselben für Ungarn statt der bisherigen zehn Millionen Gulden eine Einnahme von mindestens 25 Millionen Gulden resultieren.

(Ungarn.) In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses ist das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festgestellt worden. Der Bericht der Finanzcommission über das 1888er Budget ist bereits vertheilt worden, so dass die Budgetdebatte, falls die Opposition keine Einwendung erhebt, schon für Donnerstag, spätestens aber für Anfang der nächsten Woche anberaumt werden kann.

(Österreichisch-spanischer Handelsvertrag.) Der gegenwärtig geltende österreichisch-spanische Handelsvertrag ist, wie die «Presse» erfährt, unverändert bis zum Jahre 1892 verlängert worden. Der österreichisch-ungarische Handelsvertrag mit Spanien ist ein Meistbegünstigungs-Vertrag; doch ist, ohne dass ein factischer Conventional-Tarif vereinbart wäre, in einem Protokolle eine Reihe von Zollpositionen gebunden.

(Frankreich.) Gestern traten die französischen Kammern zu ihrer ordentlichen Jahresession zusammen,

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(61. Fortsetzung.)

Noch ein paar kräftige Ruderschläge, und das Boot hatte das Ufer erreicht.

Sidonie sprang ans Land und bot Pamela hilfreiche Hand; der Schiffer regte sich nicht, um dem armen Mädchen Beistand zu leisten, sondern wendete sein Boot und fuhr wieder dem Weiler zu, von welchem er gekommen war.

«Lassen Sie uns eilen, wir sind gänzlich durchnässt!» drängte Sidonie Pamela, als diese, dem Davonrudernden nachblickend, zögernd stehen blieb.

«Halt, hören Sie mich!» hielt Pamela sie zurück. «Sie dürfen weder Madame noch irgend einer Menschenseele sagen, dass Sie mir zur Hilfe kamen, als mein Fuß zwischen den Felsen eingeklemmt war.»

«Weshalb nicht?»

«Kümmern Sie sich nicht um die Ursache; es genüge Ihnen zu wissen, dass es so sein muss. Sie werden sagen, dass wir beide auf einem Felsen waren und der steigenden Flut nicht achteten. Die anderen dürfen nicht ahnen, dass Sie Ihr Leben aufs Spiel setzen, um das meine zu retten.»

«Das würde ich Ihnen auch gewiss nicht sagen,» erwiderte Sidonie mit einiger Kälte.

«Gut, wir waren also beide auf dem Felsen, und ich schulde Ihnen keinerlei Dank. Nun mögen Sie mir helfen, den Pfad emporzusteigen.»

da die Verfassung von 1875 dies für den zweiten Dienstag im Jänner vorschreibt. In dem am 5. d. M. abgehaltenen Cabinetsraththe theilte Ministerpräsident Tirard mit, dass er die vom Budget-Ausschusse vorgeschlagene Abänderung der Getränkesteuer aufrecht-erhalte, die geplanten Maßregeln über die Änderung der Erbschaftssteuer dagegen nicht unterstützen könne. Der Minister will dem Ausschusse seine Pläne demnächst vorlegen. In seiner weiteren Verhandlung annulierte der Cabinetsrath den Beschluss des Pariser Gemeinderathes, wonach der Credit für die Unterhaltung der republikanischen Garde gestrichen werden soll, und beschloss, denselben von Amts wegen in das Stadtbudget von neuem einzutragen.

(Ueber die allgemeine Lage) entnehmen wir einer Correspondenz der «Kölner Zeitung» folgende Stelle: Die in mehreren politischen Kreisen, wenn auch noch nicht in allen, mit dem neuen Jahr eingetretene verhältnismäig ruhigere Stimmung wird außer den schon erwähnten Ursachen und Vorgängen auch noch einem andern Umstände zugeschrieben. Petersburger Privatnachrichten zufolge soll sich nämlich der Zar selbst im Gespräch mit mehreren namhaften Personen friedlich geäußert und seine Bewunderung ausgedrückt haben, dass ihm Angriffsabsichten zugeschrieben würden. Dies wäre in Petersburger diplomatischen Kreisen bekannt und nach verschiedenen Seiten hin gemeldet worden. So wäre Aussicht entstanden, dass auch die militärische Lage sich allmählich bessern werde. Die Wachsamkeit auf österreichischer Seite bleibt inzwischen unverändert und ihrerseits eine Bürgschaft des Friedens.

(Deutscher Reichstag.) In den politischen Kreisen Berlins erwartet man, dass dem deutschen Reichstage bald nach seinem Zusammentritt am 17. Jänner ein Nachtrags-Etat zugehen wird, der die Forderungen der Militär-Verwaltung für die aus der neuen Wehrvorlage hervorgehende Heeresverstärkung enthalten dürfte. Die Höhe dieser Forderung ist noch nicht genau bekannt. Unterrichtete nehmen an, dass sie sich auf nahezu hundert Millionen Mark belaufen wird. In anderen Kreisen wird freilich diese Höhe bestritten.

(Serbien.) Die in Österreich lebenden Serben sind mit dem neuen Cabinet Gruic unzufrieden. Insbesondere Herr Franasović als Minister des Auswärtigen ist ihnen nicht genehm. Dagegen scheint sich das Gros der Partei Ristic eines Besseren besonnen und sich entschlossen zu haben, dem jetzigen Cabinette keinerlei persönliche Opposition zu machen, sondern alle Vorlagen sachlich zu beurtheilen, da die Mehrzahl der Vorlagen im Vereine mit den Liberalen geschaffen wurde und die Radicalen den Liberalen näher stehen als den Fortschrittler. Eine Opposition soll daher um jeden Preis ausgeschlossen werden, die Liberalen wollen in guter Freundschaft zu den Radicalen bleiben. Wie lange, das wissen sie jedenfalls selbst nicht.

(Christenverfolgungen.) Die «Correspondance de l'Est» erhält aus Constantinopel die Nachricht, dass vorgestern bei der dortigen französischen Botschaft die telegraphische Meldung eintraf, in Oscheddah hätten Christenverfolgungen stattgefunden; der französische Consul sei ermordet worden.

Pamela fasste nach dem Arm Sidoniens; diese erhob keine Einwendung, aber Pamela's Art und Weise haite sie doch schmerzlicher berührt als sonst.

Nachdem die Mädchen schweigend eine Weile nebeneinander hergeschritten, blieb Pamela stehen.

«Sie sind böse! Sie glauben, ich fühle keinen Dank für das, was Sie an mir gethan haben, aber Sie täuschen sich. Ich habe Sie lieber, denn alle Menschen auf Erden zusammengenommen, und eines Tages werde ich Ihnen das beweisen; aber wenn,» fügte sie flüsternd hinzu, «wenn die anderen wüssten, dass ich Ihnen dankbar bin, so würden sie . . .»

Sie hielt plötzlich inne. Sidonie gewahrte, dass in ihrem Antlitz sich ein Ausdruck von Furcht vertrieb und im Nu die gewöhnliche finstere Wolke wieder auf ihrer Stirn lagerte.

«Still!» flüsterte sie. «Juliette beobachtet uns.»

«Sidonie blickte empor und sah auch wirklich Frau von Verdiers Dienerin unweit von ihnen am Wege stehen und sie mit misstrauischen Mienen betrachten.

Pamela hegte Furcht vor jenen beiden Frauen. Was möchte das zu bedeuten haben?

Sie sollte es bald erfahren.

Ein zerstörter Traum.

Als die Drei Loiret-la-Belle erreichten, schien Pamela's Bitte an Sidonie vollkommen erklärt und gerechtfertigt, denn Madame von Verdier ergoss einen wahren Paroxysmus über ihre Tochter. Für den Gast hatte sie nur Liebessungen und Zärtlichkeitsversicherungen, während Pamela der schärfste Tadel traf.

Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben für die Bedürftigsten der durch Hagelschlag und Wolkenbruch verunglückten Insassen der Gemeinde Böbern im politischen Bezirk Neunkirchen in Niederösterreich eine Unterstützung im Betrage von 500 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allernädigst zu bewilligen geruht.

— (Gundulic-Feier in Wien.) Der kroatisch-akademische Verein «Zvonimir» der Wiener Universität begann vorgestern die auf drei Tage anberaumte 300jährige Jubiläumsfeier des kroatischen Dichters Ivan Franjin Gundulic mit einem feierlichen Hochamt in der Kirche zu St. Anna. Unter dem zahlreichen distinguierten Auditorium bemerkte man den Bruder des Protectors des Festes, Grafen Ivan Drašković, Feldzeugmeister Baron Rosenzweig, Generalmajor Dzvadić, Grafen Boos-Waldeck, Hofrat Bartolović, Landtagsabgeordneten Dr. Milan Amruš, Baronin Branicanj, Deputationen der akademischen Vereine «Dignitatis», «Akademický Spolek», «Bukovina», «Slovenija», «Bora», «Tatran», «Circolo Italiano» und «Romania Buna». Dr. Sasso hielt die Festrede. Das Gundulic-Jubiläum wird in allen Städten Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens in der festlichsten Weise begangen. An das Wiener Comité sind zahlreiche Glückwunscht-Telegramme eingetroffen, darunter aus Tula in Sibirien, Ismailia in Egypten, Constantinopel, Tiflis, Agram, Esseg, Zara, Ragusa, der Heimatstadt des Dichters sc.

— (Kampf mit Wölfen.) Im Biharer Comitat haben sich seit dem Eintritt der Kälte die Wölfe in schrecklicher Weise vermehrt. Dieser Tag wurde ein Walache auf der Fahrt von Rygerfalsa nach Bélenye von drei Wölfen überfallen. Die Bestien sprangen erst auf die Pferde, welche trotz der Aufmunterung mit der Peitsche nicht von der Stelle zu bringen waren, und überfielen dann auch den Insassen des Wagens, welcher unrettbar verloren gewesen wäre, wenn nicht zur rechten Zeit Hilfe gekommen wäre. Es fuhr nämlich zufällig der Notar einer benachbarten Gemeinde, welcher einen großen Hund bei sich hatte, des Weges, der Hund warf sich stracks auf einen der Wölfe, welche dann mit vereinten Kräften auf den Hund losfielen und ihn zu Tode bissen. In dem Kampfe kam auch einer der Wölfe um's Leben; ein zweiter wurde vom Notar erichossen, während der dritte das Weite suchte. Der von den Wölfen gebissene Walache liegt schwer krank darnieder.

— (Eine Rarität.) Aus Görlich schreibt man: Der Schneider'schen Gärtnerei ist es gegückt, das Bergissmeinnicht als Bäumchen zu ziehen. Die $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Fuß hohen Stämmchen tragen eine ziemlich bedeutende Krone in voller Blütenpracht.

— (Selbstmordversuch.) Der der Wiener Postdirection zugetheilte Oberpostcontrolor Alexander Suppantzitsch reiste nach Eisenstadt und machte am Grabe seines Vaters einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel durch den Kopf schoss, wo sie stecken blieb, ohne ihn zu tödten. Die Aerzte hoffen, die Kugel herausziehen und Suppantzitsch retten zu können.

«Viper!» zischte sie dem Mädchen zornbebend zu. «Du kennst die Felsen, du weißt die Flutzeit; du hast nur aus Heimtücke das ganze Unglück herbeigeführt! Du hastest Sidonie, du hastest mich und die ganze Welt! Ach, was habe ich gethan, dass der Himmel mich mit einer solchen Tochter strafst!»

Pamela erwiderte nicht eine Silbe, sprach kein Wort zu ihrer Vertheidigung; mit gekreuzten Armen und fest aufeinander gepressten Lippen stand sie da, die Stirn in noch düstere Falten gezogen denn sonst.

Sidonie fühlte sich auf das peinlichste berührt; sie wollte vortreten, aber ein rascher, warnender Blick Pamela's hielt sie davon zurück, die Worte der Vertheidigung auszusprechen, welche ihr auf den Lippen schwieben.

Das sonderbare Mädchen sprach indessen:

«Wir waren beide auf dem Felsen; keinerlei Gefahr zeigte sich, als durch eine ungeschickte Wendung mein Fuß sich in eine Spalte einklemmte und ich denselben nicht mehr hervorziehen konnte. Ich sagte Sidonie, sie solle mich allein lassen und gehen, indes dazu war es schon zu spät. Immerhin ist es, wenn Sidonie nicht rechtzeitig ans Land kam, ihre eigene Schuld!»

Und sich mit zorniger Geberde an Sidonie wendend, rief sie anscheinend entrüstet:

«Ihnen allein habe ich diesen neuen Verdruss zu danken! Und nur, weil Sie schön sind! O, wenn ich es könnte, wie ich mich an euch allen rächen wollte!»

Und drohend die Hand emporsteckend, stürzte Pamela aus dem Zimmer.

«Viper!» wiederholte Madame Verdier. «Sie seien, mein Kind,» sprach sie zu Sidonie, «welche Strafe Gottes dieses Mädchen für mich ist und was ich zu erdulden habe! Nur weil Sie schön sind, würde Sie am liebsten tödten!»

(Fortsetzung folgt.)

Derselbe hat bereits 39 Dienstjahre zurückgelegt. Er beging die That, weil ihn die Gläubiger bedrängten.

— (Großer Fabriksbrand.) In Kamnitz ist die Wollspinnerei von Knappe's Sohn total niedergebrannt. Der Schade, welcher nur theilweise durch Versicherung gedeckt erscheint, beträgt circa 75 000 fl.

— (Verhandlung gegen einen Sparcasseecretär.) Am 18. und 19. d. M. findet beim Kreisgerichte Cilli die Hauptverhandlung gegen den ehemaligen Bezirks- und Sparcasseecretär Karl Suppanz von Drachenburg statt. Als Vorsitzender des Erkenntnis-senates ist Herr Landesgerichtsrath Dr. Gallé berufen.

— (Diebstahl in einer Menagerie.) In Tunis wurde vor kurzem ein ebenso origineller als kühner Einbruchsdiebstahl verübt. Die unbekannten Diebe brachen in der Nacht in der in dieser Stadt befindlichen Menagerie ein und stahlen — einen Panther, zwei Löwen und einen Leoparden.

— (Euphemistisch.) Herr: «Wie alt ist Ihr Fräulein Tochter eigentlich, wenn ich fragen darf?» — Mutter: «O — hoch in den Neunundzwanzigern!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Kundgebung des krainischen Clerus.

Wir wir bereits gemeldet, machte das hiesige Domcapitel mit der Stadtgeistlichkeit anlässlich des Jahreswechsels dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischofe Dr. J. Missia die übliche Aufwartung. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Sprecher derselben, der hochwürdige Herr Domdechant Dr. Paucker, dem Fürstbischofe eine vom gesamten Clerus der Laibacher Diöcese unterzeichnete Adresse, welche in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: Ew. fürstbischöfliche Gnaden! Mit bitterem Schmerze verfolgte die ehrfurchtsvoll gesetzte Geistlichkeit den unglücklichen Abweg, auf welchen sich letzter Zeit eine Journalistik unseres theuren Vaterlandes verirrt hat. Auf eine bis jetzt nicht bekannte Weise fieng sie an, uns hochehrwürdig Heiliges zu verleihen. Mit Unwillen und geheimer Entrüstung widerstrebt unser Herz solcher Schreiberei, und schon war es unter uns verabredet, gegen dieses Untergang in einer Collectiverklärung aufs entschiedenste Protest zu erheben, als uns der Lenkungsruf der wachsamsten Oberhirschen so freudig überraschte: Es kam uns zu das Pastoralschreiben der Kirchenfürsten der Görzer Metropole, datiert vom 26. November v. J.

Geruhens Eure fürstbischöfliche Gnaden, aus der Fülle unserer Herzen den innigsten Dank für diese weise That überhirtlicher Sorge entgegenzunehmen. Möge der Dank, der Ihnen so einstimmig aus den Herzen des krainischen Diözesanclerus dafür entgegenhalst, eine geringe Genugthuung sein für Hochihre eifervolle Sorge und unermüdetes Streben zum Wohle der Gläubigen; möge er Ihnen zum Beweise und Zeugnisse dienen, dass uns der Ruf des Oberhirschen stets eine heilige Parole sei, die nicht bloß an Pflicht gemahnt, sondern auch Bereitwilligkeit zum Folgen, Freude und feurigen Eifer zum Wirken weckt.

Mit bloßer Danksgung aber, hochgnädigster Fürstbischof, erachten wir heute unsere Pflicht vor der Welt noch nicht erfüllt. Die Macht der Ueberzeugung und der inneren Gefühle drängt uns, mehr zu sagen. Die ganze katholische Welt durchweht in diesem Jahre ein neues Leben, das Auge des Gläubigen blickt sehnsuchtsvoll nach Rom, den Namen Leo trägt jedermann voll Ehrfurcht auf der Zunge, die Völker wetteifern miteinander, wie sie dem heiligen Vater ihre Liebe und Treue inniger bezeigen, wie sie das Fest seines Priesterjubiläums glänzender feiern könnten. Und unter den Völkern — das weiß wohl am besten die ehrfurchtsvoll unterzeichnete Geistlichkeit — bleibt das slavische Volk durchaus nicht zurück. Mit inniger Antheilnahme blickt es hin zur ewigen Stadt, lauscht voll Freude den Berichten darüber, wie enthusiastisch auf der weiten Welt derjenige gefeiert wird, der am Felsen Petri in diesem Jahrhunderte ein strahlend Licht ist, segensvoll leuchtend allen Nationen, mit einem milden Strahle noch insbesondere den Slaven. Und diesem Geistesriesen von Weltrenrum und Namen, dem von Osten und Westen, von Norden und Süden, aus allen Theilen der Welt Beglückwünschungen zuflömen, dessen Weisheit und Seelenadel hoch und niedrig, Christen und Nichtchristen, Fürsten und Untertanen preisen, diesen erhabenen Gesalbten des Herrn wagt im Mittelpunkte eines gläubigen Volkes ein slavenisches Blatt auf unerhörte Weise zu verlegen!

Hochgnädigster Fürstbischof! Mit freudigem Stolze wäre jeder aus uns bereit gewesen, dem brutalen Angreifer seine Brust entgegenzustellen, rufend: «Hieher stoße zu, aber Leo verschone!» Doch es war uns nicht vergönnt, mit einer so ehrenden Stellvertretung die unerhörte Schmähung vom heil. Vater abzuwenden, versagt blieb uns das Glück, den makellosen Namen der Slovenen vor solch schwarzem Makel zu bewahren.

Und solche Schmäher nehmen sich noch heraus, auch über innerkirchliche Angelegenheiten abzusprechen, über die Abänderung der liturgischen Sprache zu wörteln und ihre eigentwilligen Ansichten zu politischen Agitationen zu

missbrauchen. Mit solchen Grundsätzen, hochw. Fürstbischof, hatte die Geistlichkeit der Laibacher Diöcese nie eine Gemeinschaft. So sehr ihr stets alles theuer war, was das Volk, unter dem sie aufgewachsen ist, mit dem sie mitfühlend Freud und Leid theilt, in Wahrheit beglücken könnte, so hat sie doch nie und wird nie vergessen, dass in Glaubenssachen, aber auch in liturgischen und in allen kirchlichen Angelegenheiten überhaupt nur die Bischöfe vom heiligen Geiste bestellt sind, die Kirche Gottes zu regieren. Und deshalb verurtheilt sie mit Entschiedenheit jede antikirchliche Agitation für die slavische Liturgie und erklärt feierlich, dass ihr ein solches Beginnen immer fremd war und immer fremd bleiben wird.

Neben dem Stuhle Petri beschützt uns wohltuend der Thron des apostolischen Kaisers. Mit Freuden darf die slavische Geistlichkeit hervorheben, dass sie, den Geboten des heiligen Glaubens und dem Bilde ihres Herzens folgend, immer mit Begeisterung das Gefühl der Liebe und unwandelbaren Treue gegen Österreich und unsere durchlauchtigste allerhöchste Dynastie gepflegt hat; gleichzeitig kann sie aber auch mit überglücklicher Besiedigung auf ihr Volk hinweisen, welches in dieser aufrichtigen innigen Liebe mit ihr vollkommen einig ist.

Wie könnte wohl unser gläubiges Volk je die laute Stimme des göttlichen Gebotes überhören, welches ihm stets eine gewissenhafte, unerschütterliche Treue gegen die von Gott eingesetzte Gewalt zur Pflicht macht? Wie dürfte unser Land je die unzähligen Wohlthaten vergessen, welche es schon über sechs Jahrhunderte unter den Fittigen des österreichischen Adlers genießt, wie sollte es nicht stets mit der größten Dankbarkeit des kostbarsten Schatzes gedenken, der demselben unter diesem Schirm erhalten blieb, des katholischen Glaubens nämlich, welchen wir ohne das habsburgische Scepter heutzutage in Kroatien und den ihm benachbarten Provinzen wahrscheinlich umsonst suchen würden? Und wie könnte jemand seine Augen zumal vor der Unermesslichkeit der Wohlthaten verschließen, welche so beglückend die gebeneide Hand, das goldene Herz Sr. Majestät, des ruhmvoll regierenden Kaisers Franz Joseph I. auf seine Völker geschüttet?

Umso größer ist unser Staunen, umso gerechter unser Unwillen und unsere Entrüstung, dass in irgend einem Blatte, wenn auch nur ausnahmsweise, Spuren einer unloyalen Abneigung gegen das gemeinschaftliche österreichische Vaterland gefunden werden können, dass sich darin eine zu warme Bewunderung von Einrichtungen, eine Verherrlichung von Gebräuchen vorfindet, welche nicht mehr vom Geiste echter Vaterlandsliebe durchweht sind. Wir und unser gläubiges Volk verurtheilen hiemit feierlich derartige vergiftete Grundsätze und erneuern mit Begeisterung den heiligen Eid der Treue gegen Gott und den Kaiser!

Hochw. Fürstbischof! Genehmigen Sie, diesen Gefühlen, die wir Ihnen kindlich Ergebene in tiefster Ehrfurcht hiemit zum Ausdrucke bringen, gnädigst Ihnen Segen zu ertheilen. So geweiht und gehoben, dürfen die selben Bürgschaft dafür sein, dass der Ton des hohen Hirten schreibens bei der Geistlichkeit aller Landestheile eine Saite berührt hat, welche immer im vollen Einflange mit Ihren edlen Wünschen und liebvollen Unregungen in entsprechenden Thaten kräftig wiederhallen wird.

— (Einberufung der Reservisten.) Im ungarischen Reichstage wurde vorgestern der Gesetzentwurf über die Einberufung der Reservisten und Landwehrmänner jener Truppenkörper, welche mit dem Mannlicher-Gewehr versehen werden, eingebrochen. Die Einberufung erfolgt zum Zwecke einer siebentägigen Waffenübung, während welcher Zeit die Mannschaft die erste Ausbildung im Gebrauche des neuen Repetiergewehres erhält. Diese sieben Tage werden nicht in die normierte Dauer der alljährlich stattfindenden Waffenübungen eingerechnet. Ein gleichlautender Gesetzentwurf wird auch seinerzeit dem österreichischen Reichsrath vorgelegt werden.

— (Concert.) Wie bereits gemeldet worden, findet heute abends im Saale der alten Schießstätte ein Concert des ersten österreichischen Damenquartetts: Fanny, Marie und Amalie Tschamäa und Frieda Perner, unter Mitwirkung der Grazer Pianistin Fräulein Karoline Gruber statt. Programm: 1. a) Böckl: «Fröhlingslied», b) Th. Morley: «Englisches Madrigal — Damenquartett. 2. Beethoven: «Variationen», op. 32 (C-moll) — Fräulein Gruber. 3. a) Brahms: «Wiegenlied», b) Chopin: «Mazurka» (polnisch), c) B. Ispavics: «Lang ist's her» (irisches Volkslied) — Damenquartett. 4. a) Scarlatti: «Gigue», b) Liszt: «Ricordanza» — Fräulein Gruber. 5. a) Kienz: «Volksweise», b) Doppler: «Ungarischer Tanz» — Damenquartett. 6. Mołtowski: «Walse» (As-dur) — Fräulein Gruber. 7. a) Warlamoff: «Sarafan» (russisches Volkslied), b) Kjerulf: «Brautfahrt nach Hardanger» — Damenquartett. — Anfang um halb 8 Uhr abends.

— (Personalausricht.) Dem Professor des Laibacher Obergymnasiums Herrn Dr. Karl Ahn wurde aus Anlass seiner Verleihung in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner pflichtgetreuen und ehrwürdigen Dienstleistung bekanntgegeben.

— (Holzindustrie in Fiume.) Die Forstabteilung des ungarischen Handelsministeriums hat mit einer Budapester Holzexportfirma einen Abstckungsvertrag über große Quantitäten Tannen-, Fichten- und Buchenholzer aus den bisher wenig erschlossenen Grenzwäldern zwischen Ogulin und der Meeresküste im Werte von circa einer Million Gulden auf die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen. Die Unternehmer beabsichtigen, mehrere Dampfschwäne an der Küste zu errichten und den Sitz der Unternehmung sowie eines großen Fabriksetablissemens nach Fiume zu verlegen, um den durch die russische und schwedische Concurrenz verdrängten Holzexport nach Holland per mare wieder zu gewinnen. Das Geschäft wurde unter vortheilhaftesten Bedingungen für das Areal abgeschlossen, und es ist hiermit überdies noch der wirtschaftliche Nutzen verbunden, dass den verarmten Grenz- und Küstenbewohnern zwischen Ogulin und Bengg eine dauernde Erwerbsquelle geschaffen wurde.

— (Der städtische Gesundheitsrat in Laibach) hielt vorgestern eine Sitzung, um betreffs der gegen die herrschende Blattern-Epidemie zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. In den letzten zwei Monaten wurden zweihundneunzig Erkrankungen an Blattern angemeldet, doch dürfte die Zahl der Erkrankungen eine weit höhere sein, da es einige Aerzte unterlassen haben sollen, einzelne Fälle zur Anzeige zu bringen. Es wurde der Beschluss gefasst, in dieser Richtung eine strenge Untersuchung einzuleiten. Der städtische Magistrat wurde aufgefordert, entweder ein Spital für infektiöse Krankheiten zu eröffnen oder entsprechende Localitäten zu mieten, falls im Spitäle auf der Polana Blattern-franke nicht mehr aufgenommen werden könnten. Die Schüler der Mittel-, Volks- und Privatschulen sollen einer Revaccination unterzogen werden; sollte die Epidemie auch dann noch nicht erloschen, dann wäre die Schließung der Schulen zu empfehlen. Außerdem wurde der städtische Magistrat angewiesen, für die Desinfektion der öffentlichen Plätze und Anstalten Sorge zu tragen.

— (Die österreichisch-ungarische Bank) hat den Zinsfuß im Escompte-Geschäfte von heute ab von $4\frac{1}{2}$ auf 4 pCt., im Darlehens-Geschäfte von $5\frac{1}{2}$ auf 5 pCt. herabgesetzt.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben veröffentlichten 52. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für Ende 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Deutsche	auf 1000 Einwohner entfallen (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach	27 572	16	15	31	7	58,5
Wien	795 302	198	179	377	37	46,6
Prag	184 581	64	58	122	32	34,4
Graz	105 274	37	29	66	7	32,6
Klagenfurt	19 580	4	9	13	5	34,5
Triest	158 106	60	61	121	1	39,8
Görz	22 670	7	9	16	—	36,7
Polna	26 989	15	5	20	2	38,5
Zara	12 422	2	2	4	1	16,7

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 25,8 Prozent in Krankenanstalten gestorben.

— (Veränderungen im politischen Dienste in Steiermark.) Der Statthalterei-Conceptspraktikant Dr. Eberhard Freiherr von Mylius wurde zur Bezirkshauptmannschaft Cilli überzeugt und an dessen Stelle der Statthalterei-Conceptspraktikant Dr. Ferdinand Graf Stürgkh in das Statthalterei-Präsidium einberufen. Ferner wurden überzeugt die Statthalterei-Conceptspraktikanten: Hermann Ritter v. Rainer von Cilli nach Marburg, Johann Ritter v. Haymerle von Marburg nach Graz und Ervin Edler v. Prahls von der Bezirkshauptmannschaft Graz zur Statthalterei.

— (Im Circus Schlegel,) der sich fortgesetzt eines guten Besuches zu erfreuen hat, findet morgen das Benefiz der Schwestern Blennow statt.

— (Verkehrsstörung.) Infolge einer vorgestern vormittags zwischen Cilli und Markt Lüffel niedergegangenen Schneelawine musste der nach Triest fahrende Postzug nach Cilli zurückkehren und in dieser Strecke auf das rechtsseitige Gleise übergehen, wodurch er eine Verspätung von einer Stunde erlitt. Gestern war auch das linksseitige Gleise schon wieder frei.

— (Gundulic-Jubiläum.) Das Gundulic-Jubiläum wird auch in Laibach mit einem Festabend im slovenischen Schriftstellerverein am 17. d. Mts. begangen werden.

— (Im geographischen Panorama) sind gegenwärtig Ansichten aus England, Schottland, Belgien und Holland ausgestellt, welche Serie zu den gelungensten gehört, die wir bisher gesehen. Außer vortrefflichen Aufnahmen von London, Liverpool, Edinburg und den belgischen und holländischen Städte-Ansichten enthält diese Serie vorzüglich gelungene Moment-Aufnahmen, wie: ein

Abend auf dem Meere, die Docks von Liverpool etc. Überdies sind auch in dieser Serie schöne architektonische Aufnahmen vertreten.

— (Maihäuser im Jänner.) Trotzdem eine hohe Schneelage Wald und Flur bedeckt, überbrachte uns gestern ein Freund unseres Blattes einen vollkommen flüsse gewordenen Maihäuser, den die gestrige Frühjahrs-wärme veranlasste, seine schützende Hülle zu verlassen.

Veneste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Prag, 10. Jänner. Im böhmischen Landtage brachten heute die Abgeordneten Dr. Matius und Kevicla den Antrag ein, die Regierung sei aufzufordern, im Grunde des Paragraphen eils des Reichsschulgesetzes im Reichsrath einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach dem Reichsrath bloß die Feststellung der Grundprincipien des Schulwesens, die übrige Ausführung aber der Kompetenz der Landtage vorbehalten bleibe.

Lemberg, 10. Jänner. Der Unterrichtsausschuss beschloss, im Landtage einen Antrag einzubringen, wonach die bisher in Galizien bestehenden Bürgerchulen aufgelassen und durch gewerbliche Fortbildungsschulen ersetzt werden sollen. Der Schluss der Landtagssession erfolgt definitiv am 21. d. M. Die Vorlagen, betreffend die Reform der Gemeinde- und Schulgelehrtegebung, gelangen nicht mehr auf die Tagesordnung, ebenso wenig das Feuerpolizei- und Assuranz-Bewilligungsgez.

Budapest, 10. Jänner. Das Amtsblatt publiziert die auf eigenes Ansuchen erfolgte Enthebung des Grafen Stephan Keglevich von der Intendantur des National-Theaters und der Oper und die Betrauung des Staatssecretärs Beniczky mit der unmittelbaren Leitung beider Institute unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung als Regierungs-Commissär.

Berlin, 10. Jänner. Kaiser Wilhelm verblieb gestern im Bett, litt jedoch keine Schmerzen. Die vergangene Nacht verließ leidlich. — Der «Vossischen Zeitung» zufolge äußerte Kaiser Wilhelm bei Empfang der Halloren, der Abgesandten der Salzgewerke aus Halle, als dieselben ihm die Neujahrsglückwünsche brachten, aus San Remo seien recht gute Nachrichten eingelaufen; die Zeit der schlimmsten Befürchtungen sei vorüber, es sei vollberechtigte Hoffnung, dass der Kronprinz im Frühjahr nach Berlin zurückkehren werde.

Mantua, 10. Jänner. Die Erinnerungshäuse der im Jahre 1796 gefallenen österreichischen und italienischen Soldaten auf dem Friedhofe von Curtatone wurde gestern enthüllt. Der Feier wohnten der französische und österreichisch-ungarische Militär-Attache, der französische Generalconsul in Mailand und der italienische General Corsi bei. Der österreichisch-ungarische Militär-Attache erwiederte die Reden des Präfekten und des Bürgermeisters und dankte im Namen der österreichischen Regierung. Der französische Consul sagte, die Theilnahme Italiens, Frankreichs und Österreich-Ungarns bei Enthüllung des Monuments sei ein Beweis des herzlichen Einvernehmens, der Achtung und der Sympathien gegen die Todten.

Rom, 10. Jänner. Der Papst empfing heute 450 englische Wallfahrer. Sechs englische Bischöfe waren bei dem Empfange zugegen. Der Herzog von Norfolk überreichte eine Adresse, in deren Beantwortung der Papst die gegenwärtige Lage der Kirche in England besprach, welche einem wachsenden Gedränge entgegenhe.

Paris, 10. Jänner. Die Legislatursession wurde heute eröffnet. Die Kammer wählte Floquet zum Präsidenten.

Sofia, 10. Jänner. Wie die letzten offiziellen Nachrichten melden, ist der russische Capitän Nabokov in fast zweistündigem Kampfe getötet worden.

Petersburg, 10. Jänner. Eine Verschwörung zu einem Attentate gegen den Zaren wurde entdeckt. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Complot geht von Nihilisten aus, auch einige Officiere sind in dasselbe verwickelt.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 21 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.	Mitt.	Mitt.
	fl. / t.	fl. / t.	fl. / t.	fl. / t.
Weizen pr. Hektolit.	5,85	7,25	Butter pr. Kilo . .	1 —
Korn	4	6	Gier pr. Stück . .	3 —
Gerste	3,41	4,95	Milch pr. Liter . .	8 —
Hafer	2,27	3,10	Rindfleisch pr. Kilo .	56 —
Halbfrucht	—	6,40	Kalbfleisch . .	52 —
Heiden	3,90	5,40	Schweinefleisch . .	50 —
Hirse	3,74	5,30	Schöpfenfleisch . .	32 —
Kulturuz	5,36	5,95	Händel pr. Stück . .	35 —
Erdäpfel 100 Kilo	2,67	—	Tauben . .	20 —
Linsen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ct. .	2,67 —
Ebsen	13	—	Stroh . .	2,97 —
Hühner	11	—	Holz, hartes, pr. .	—
Rindfleisch Kilo	1	—	Käse, harter, pr. .	7,15 —
Schweinefleisch Kilo	6,66	—	weiches, . .	4,50 —
Speck, frisch, . .	5,2	—	Wein, roth, 100 Lit. .	28 —
— geräuchert . .	60	—	weißer, . .	30 —

Angelommene Fremde.

Am 9. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Singer, Kaufmann, Wien. — Gold, Kaufmann, Budapest. — Vogel, Kaufmann, Meistersdorf. — Lázárffy, Assuranz-Oberinspektor, Graz. — Kaufmann, Graz. — Sauer, Zister, Kaufleute, Kanischa. — Nagyschel, Besitzer, Oplotnitz. — Jerse, Pfarrer, Dobovec. — Manes, Privatier, Novigo. — Glaser, Marinebeamter, Pola. — Pistor, Besitzer, Nabresina. — Gasthof Kaiser von Österreich. Blau, Reisender, Nadaj. — Kozelj, Besitzer, Olcschew.

Verstorbene.

Den 9. Jänner. Lorenz Jan, Arbeiter, 32 J., Rosen-gasse 35, Tuberkulose. — Josef Maue, Wirt, 61 J., Deutsche Gasse 4, Lungentuberkulose.

Den 10. Jänner. Karl Tauzher, Hausbesitzer, 54 J., Neugasse 5, Gehirnerweichung.

Lottozichungen vom 7. Jänner.

Wien: 29 45 51 58 54. Graz: 5 55 52 50 54.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 500 Meter	Gegenwärtige Temperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterdienst
10. 1. 12. M.	745,88	— 1,2	Ö. schwach	heiter		
2. 1. 12. M.	747,87	— 4,2	Ö. schwach	heiter		0,00
9. 1. 12. M.	750,07	— 0,0	Ö. schwach	bewölkt		

Den 10. Jänner: Tagsüber heiter, abends bewölkt. Das Lagesmittel der Temperatur 1,8°, um 4,4° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten, unvergesslichen Gatten, begiehungswise Vater und Bruder, Herrn

Carl Tauzher

Handelsmann und Gutsbesitzer

heute früh um 6 Uhr nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, in seinem 52. Lebensjahre zu sich zu berufen.

Das Begräbnis findet Donnerstag, den 12. Jänner, um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause Neu-gasse Nr. 5 aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Mariä Verkündigung gelesen werden.

Laibach am 10. Jänner 1888.

Johanna Tauzher geb. Genser, Gattin. — Carl Tauzher, Sohn. — Minna verehel. Langer, Johanna verehel. Bacher, Stefanie verehel. Iller, Josefine Tauzher, Schwester.

Verdienstungsanstalt des Franz Doberlet.

Die Laibacher freiwillige Feuerwehr gibt hiermit die Trauerkunde von dem Ableben ihres langjährigen Ehrenmitgliedes, des wohlgeborenen Herrn

Carl Tauzher.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 12. d. M., nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause Neu-gasse Nr. 5 aus statt und werden sämmtliche Mitglieder zur Theilnahme an demselben eingeladen.

Commando der Laibacher freiwilligen Feuerwehr: Franz Doberlet, Hauptmann.

(26) 52-2

MATTONI[®]
GIESSHÜBLER
reinster
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlshad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 10. Jänner 1888.

Nach dem offiziellen Cursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temeser Banat	Geld	Ware	Staatsbahnen 1. Emission	Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware
Rotrente	78'35	78'55	5% ungarisches	152'50	103'50	Südbahn 2 1/2%	128'—	199'—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	84'—	84'50	Südb.-Nordb.-Berg.-B. 200 fl. G.M.	84'—	84'50
Silberrente	80'90	81'10	Andere öffentl. Anlehen	123'75	104'50	Südbahn 2 1/2%	146'60	146'—	Alsföld.-Pium. Bahn 200 fl. Silb.	—	—	Tramway-Ges. Wr. 170 fl. fl. B.	260'75	267'26
1864er 4% Staatsloje 250 fl.	132'—	133'—	Donaus.-Pf. 5% 100 fl.	117'75	118'75	Diverse Lose (per Stück)	126'—	126'50	ung.-galiz. Bahn	90'60	97'—	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	159'50	160'—
1860er 5% ganze 500 fl.	134'75	135'50	dito. Anlehe 1878, steuerfrei	—	—	Erdbahn 100 fl.	176'75	177'25	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	158'50	164'—	ung.-Nordostbahn 200 fl. Silber	156'50	166'—
1860er 5% Hälfte 100 fl.	139'—	140'—	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	103'25	103'50	Clay-Lose 40 fl.	48'50	49'50	Wörthbahn 200 fl.	171'50	172'—	ung.-Westb.-Staats-Ges. 200 fl. G.	155'50	166'—
1864er Staatsloje	100'—	105'25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—	—	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	116'50	117'50	Württembrader Eisenb. 500 fl. G.M.	280'—	287'—	Industrie-Actien (per Stück)	—	—
1864er 5% 50 fl.	164'50	165'—	Prämien-Anl. d. Stadtgemeinde Wien	128'75	129'25	Laibacher Prämien-Anleb. 20 fl.	21'—	22'—	(lit. B) 200 fl.	—	—	Eggenb. und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—	—
Como-Renten-Scheine per St.	—	—	Pfandbriefe (für 100 fl.)	—	—	Ösener Lose 40 fl.	49'50	50'50	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.	335'—	337'—	Eisenbahn-Verh. 1. 80 fl. 40%	—	—
4% öst. Goldrente, steuerfrei	116'—	116'20	Botenr. allg. österr. 4% Gold	136'50	127'50	Rubels-Lose 10 fl.	19'50	19'50	Drau-Eis. (Bat.-Drau) 200 fl. G.	—	—	Eisenbahn-Gesell. 100 fl.	—	—
Deßter. Rotrente, steuerfrei	93'20	93'40	dto. in 50 " 4 1/2%	196'60	161'10	Salm-Lose 40 fl.	60'50	61'—	Eis.-Budweis 200 fl.	—	—	Eisenbahn-Gesell. 100 fl.	57'—	68'—
Ung. Goldrente 4%	97'40	97'60	dto. in 50 " 4 1/2%	97'—	97'50	St.-Genois-Lose 40 fl.	61'—	61'—	Eis.-Budweis 200 fl.	—	—	Planta-Gesell. österr. Alpine	27'75	28'26
" Papierrente 5%	82'90	83'10	dto. in 50 " 4 1/2%	100'50	101'10	Walbstein-Lose 20 fl.	40'50	41'50	Wörbl.-Tir. III. 1873 200 fl. G.	2455	2460	Prager Eisen.-Ind. -Ges. 200 fl.	212'—	215'—
Eisenb.-Ind. 120 fl. ö. W. G.	149'25	150'—	dto. Prämien.-Dampfsch. 10%	99'75	101'50	Wintschgrätz-Lose 20 fl.	45'25	46'50	Wörbl.-Tir. 1000 fl. G.M.	—	—	Salvo-Tar. Eisenraff. 100 fl.	158'—	160'—
Östbahn-Prioritäten	94'50	95'—	Östl. Hypothekentanb. 10% 5 1/2%	101'25	101'75	Wörbl.-Tir. 200 fl.	191'—	191'50	Wörbl.-Tir. 200 fl.	—	—	Waffen-Ges. Ost. in W. 100 fl.	—	—
" Staats.-Öbl. (ung. Östl.)	124'50	125'50	Östl.-ung. z. ant. verl. 4 1/2%	101'25	101'75	Wörbl.-Tir. 200 fl.	192'50	193'75	Devisen	—	—	Deutsche Pläne	62'22	62'49
" vom 3. 1876	109'75	110'25	dto.	99'35	99'65	Wörbl.-Tir. 200 fl.	194'—	195'—	London	126'75	127'50	Paris	60'10	60'15
Präm.-Lose 4% 100 fl.	119'50	120'50	dto.	99'35	99'65	Wörbl.-Tir. 200 fl.	196'—	197'—	Deutsche Pläne	62'22	62'49	Paris	60'10	60'15
Gründl.-Obligationen (für 100 fl. G.M.)	123'50	123'80	ung. allg. Bodencredit-Mitglied. in Pft. im 3. 1859 verl. 5 1/2%	—	—	Wörbl.-Tir. 200 fl.	198'—	199'—	Devisen	1'10	1'10	Deutsche Pläne	62'22	62'49
5% böhmische	109'50	—	Proritärts.-Obligationen (für 100 fl.)	—	—	Wörbl.-Tir. 200 fl.	200'—	201'—	Devisen	1'10	1'10	Deutsche Pläne	62'22	62'49
5% galizische	160'—	160'60	Elisabeth.-Weißbahn 1. Emission	—	—	Wörbl.-Tir. 200 fl.	202'—	203'—	Devisen	1'10	1'10	Deutsche Pläne	62'22	62'49
5% mährische	107'25	—	Kerdinands.-Nordbahn in Silber	99'50	100'—	Wörbl.-Tir. 200 fl.	204'—	205'—	Devisen	1'10	1'10	Deutsche Pläne	62'22	62'49
5% niederösterreichische	109'25	109'75	Franz.-Josef.-Bahn	—	—	Wörbl.-Tir. 200 fl.	206'—	207'—	Devisen	1'10	1'10	Deutsche Pläne	62'22	62'49
5% österreichische	—	—	Galiz.-Karl.-Ludwig.-Bahn	—	—	Wörbl.-Tir. 200 fl.	208'—	209'—	Devisen	1'10	1'10	Deutsche Pläne	62'22	62'49
5% steirische	106'—	—	Em. 1881 300 fl. G. 4 1/2%	98'—	99'—	Wörbl.-Tir. 200 fl.	210'—	211'—	Devisen	1'10	1'10	Deutsche Pläne	62'22	62'49
5% kroatische und slavonische	101'—	—	Deßter. Nordwestbahn	105'—	105'40	Wörbl.-Tir. 200 fl.	212'—	213'—	Devisen	1'10	1'10	Deutsche Pläne	62'22	62'49
5% siebenbürgische	103'75	104'75	Siebenbürg.	—	—	Wörbl.-Tir. 200 fl.	214'—	215'—	Devisen	1'10	1'10	Deutsche Pläne	62'22	62'49

Auf dem Kaiser-Josefs-Platz!

Circus Schlegel.

Morgen Donnerstag den 12. Jänner 1888

nachmittags 3 Uhr

erste grosse

Extra-Familien- und Kindervorstellung

zu ermässigten Preisen.

Für Kinder: Erster Platz 15 kr., zweiter Platz 10 kr., dritter Platz 5 kr.

Für Erwachsene: Erster Platz 30 kr., zweiter Platz 20 kr., dritter Platz 10 kr.

Abends 7 Uhr gewöhnliche Preise.

Erste grosse aussergewöhnliche

Gala-Vorstellung

zum Benefiz

der Geschwister Blennow

mit ganz neu gewähltem Programme.

Zum Schlusse, hier noch nie gegeben:

Die Verbannung Mazeppa's

in die Ukraine unter die wilden Pferde; grosse historische Pantomime, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft und zwölf Pferden.

Alles Nähere durch die Placate.

Es laden zu recht zahlreichem Besuch ergebnest ein

die Geschwister Blennow.

Freitag den 13. Jänner

abends 7 Uhr

Wiederholung der Benefiz-Vorstellung.

(200) M. Schlegel, Director.

(132—2) Nr. 8049.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Postojini naznanja:

Na prošnjo trgovinske tveinke Goričnik in Ledenig iz Ljubljane (po dr. Mundi) proti Antonu Smrdi, oziroma njegovi zapuščini z Kala (po skrbniku dr. Pitamicu iz Postojine), v izterjanje terjatve 103 gold. s pristavkom dovolila se je izvršilna dražba na 1920 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vložna štev. 18 zemljiške knjige katastralne občine Kal in na 70 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vložna st. 53 zemljiške knjige katastralne občine Kal.

Za to izvršitev odredjen je rók na

10. februvarja 1888

ob 10. uri dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri tem róku tudi pod to vrednostjo oddalo.

Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v na-vadnih uradnih urah pri tem sodišči pregledati.

C. kr. okrajno sodišče v Postojini dne 9. oktobra 1887.

Reine, schöne Orangen-Schalen,

frische à 10 kr., getrocknete (nicht verbrannte) à 40 kr. per Kilo, kauft jedes Quantum die (5590) 10—7

Apotheke Piccoli

zum Engel in Laibach, Wienerstrasse.

Pettauer Weine.